

**ixim**  
das  
dankbare  
Feinpulver

Höchste  
Kaschkraft  
Größte  
Giebigkeit

ANKEL & CO.  
HÖRSEL DORF.

**gesangverein**  
16. Sept.,  
Schwarz. B.

Sept. 1922.

Terilnahme  
Schwäger  
und Onkel

**ter**

von noch und  
den erheben-  
Jungfrauen-  
des Herrn

liebenen.

**mulun**

u. Ebbhausen.

**ten**  
altbaren  
strich

ladfarben  
oder folgen.  
Anstriche und  
reiner Del-  
mann zweifel-

**halb**  
rich garantiert  
erhalten Sie  
geschafft

**agold**

**er,**  
Geschäftspapiere  
der Einkämpfung

denstadt.  
Rastwagen abge-  
ge gesucht. 836

erscheint an jedem Wert-  
tag. Belegungen nebmen  
sämtliche Postanstalten  
und Postboten entgegen.

**Bezugspreis:** in  
Magold, durch d. Agenten,  
durch d. Post einzahl. Post-  
gebühren monatlich 4.00.—  
Einzelnummer 1.15.—

Anzeigen-Gebühr für die  
einzelnen Zeile aus ge-  
wöhnlicher Schrift ober  
oben Raum bei einmaliger  
Einsendung 4.50.—  
bei mehrmaliger Wabatt  
nach Tarif. Bei gerichts-  
Verurteilung u. Konturien  
ist der Wabatt hinfällig.

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Magold  
Magolder Tagblatt

Gegründet 1888  
Freitag, den 15. September 1922  
Jahrgang No. 24

Nr. 216

96. Jahrgang

## Tagespiegel

Der Reichstagsausschuss bewilligt 3 Milliarden Mark, die durch die Landesregierungen den Gemeinden und Vereinen für den Wohnungsbau übermittleit werden sollen.

Reichsstaatspräsident Haenslein wird sich, wie WTB. erfährt, nach London begeben, um mit der Bank von England über eine Sicherheitsübernahme für einen Teil der deutschen Schulden für Belgien zu verhandeln.

Der hannoversche Senat beantragt bei der Bürgerschaft (Bürgerausschuss) die Bewilligung von 200 Millionen Mark zu Maßnahmen gegen die Teuerung.

"Times" berichtet, Lloyd George habe den Wunsch, die Regelung der Kleinsten betreuenden Fragen dem Völkerverbund zu überlassen; die Fragen der Meerengen, Ostprovinz und des Ausganges zum Bosphorus Meer für Bulgarien sollen jedoch den Staaten überlassen bleiben, die den Friedensvertrag von Stresis unterzeichnet haben. Das Blatt bemerkt weiter, Lloyd George habe noch keine Vorkehrungen für ein Zusammenkunft mit Polnarcé getroffen; ob er nach Genere, werde davon abhängen, ob er eine Nachricht von Valour erhalte, daß seine Anwesenheit in Genf im Interesse des Völkerverbunds erwünscht sei. — Aha!

Nach einer Moskauer Meldung soll Ewer Pascha, der „König von Turkestan“, in einem Kampf mit den Bolschewiken besiegt worden sein. — Aka! wußte eine Moskauer Meldung von dem Tod Ewers zu berichten.

## Keins ohne das andere

Es gibt heute viele Gegensätze. . . Manche sind der Art, daß man in ruhigen Stunden unwillkürlich fragt: Muß es denn so sein? Stadt und Land! Das ist jetzt so ein Gegensatz, von dem ein natürliches, gesundes Empfinden immer sagen wird, daß er nicht sein sollte, am allerwenigsten in diesen traurigen harten Zeiten. Häteien zwischen Stadt und Land hat es, so schreiben die Beizg. R. N., auch vor dem Krieg gegeben. Der Städter dünkte sich oft dem Bauernmann weit überlegen. Die einfachen ländlichen Verhältnisse mit aufgeweckten Wegen, Stallgeruch und schlechter Postverbindung, erschienen ihm minderwertiger als die bunte Zivilisationshege mit Theater, Kino, Dialek, Straßenverkehr und Mietstafetten. Einsichtige Köpfe mißbilligten das, und darüber vergaßen nun wieder viele den wirklichen Eigenwert städtischer Kultur. Die Großstadt erschien als das ungeheureliche Sündenbabel, während auf dem Lande etel Paradiesesunschuld sei, und die tausendfach vorwärts strebende, ehrliche und ernste Arbeit in der Stadt kam nicht zur gebührenden Beachtung. Hüben und drüben wurde das Bild des anderen Teils vereinfacht, verzerrt, vergrößert.

Es kamen die Kriegsjahre mit ihrer Zwangswirtschaft, und in der Folge als zwingende logische Notwendigkeit, die Zermürbung und der Zusammenbruch der wirtschaftlichen Moral. „Hinterrum!“ Das wurde das Losungswort der Zeit. Stadt und Land waren hier ganz gleichmäßig beteiligt. Man frante in seinem Gedächtnis, ob man nicht doch einen Verwandten, Freund und Bekannten auf dem Lande hätte, von dem man unterderhand ein paar Stücken Butter oder ein paar Eier erwischen konnte. Die Bauern wurden aufs neue entdeckt, und sie gaben knapp oder reichlich, nach Kunst oder nach Höchstgebot, aus Gutmütigkeit oder Berechnung. Es wurde — gehamstert, von manchen mit Geschick, von manchen so talentlos, daß sie schleunigst geklappt und in Strafe genommen wurden, und einem ebenen Geheh zufolge stelen die kleinen und harmlosen Hamstere immer am bösesten hinein.

Der Witz kam auf, daß es eigentlich nur noch zwei Sorten Menschen gebe, die einen, die wegen Uebertretung der Lebensmittelverordnungen ins Gefängnis gehörten, und die anderen, die ob getreulicher Befolgung all der Vorschriften reif für das Irrenhaus seien. Die letzteren waren sicherlich in der betrüblichsten Minderzahl. Und die ersteren, denen Recht oder Unrecht schließlich ganz egal wurde, waren doch nicht immer ausgefeimte Bösewichter, denn sie handelten vielsach wirklich nur im Stand der Notwehr. Immerhin, es geschahen auch wahrhaft humanistische Dinge. Es machte sich bei dem und jenem eine profügige Strupplosigkeit geltend, für die es schließlich keine Entschuldigung gibt; ein Wucher- und Schiebertum zog seine brutalen und raffinierten Kräfte, von dem man bald die Guppfindung hatte, daß es an den amtlichen öffentlichen Galgen gehöre. Und in dieser Beziehung ist es nicht besser, sondern im Gegenteil nur immer schlimmer geworden.

Nur zu begreiflich ist es, wenn die städtische Bevölkerung in Bitternis über die jetzt wieder so enorm gestiegenen Preise

der Lebensmittel gerast ist. Und wenn viele Familien, sonderlich solche des bürgerlichen Mittelstands, heute kaum das Allernötigste gegen das Verhungern erschwigen können, so sind das himmelschreiende Zustände, zu deren Behebung sich die Besten des Volks täglich die Köpfe zerbrechen, ohne eine Lösung bislang gefunden zu haben, weil wir alle unter den verheerenden Wirkungen des sogenannten Friedensvertrags von Versailles leuchten. Wenn dann die Preise ins Ungeahnte steigen, erklärt ein Schrei der Massen von Wucher und Teuerung, beginnt regelmäßig eine Hege gegen Gewerbetreibende und Kleinhändler, fühlt sich jeder berufen, seinem Vargerhalt zu machen, beginnt die leidenschaftliche Grollrede, die Bauern könnten eben nicht genug bekommen. Aber man bedenke: Die landwirtschaftlichen Löhne betrogen gegenwärtig einschließlich der Deputatleistungen das Hundertfache der Friedenslöhne. Die Preise für künstlichen Dünger stiegen auf das 200fache, für Futtermittel auf das 300fache. Bei Geräten und Maschinen ist oft eine noch höhere Preissteigerung zu verzeichnen, und bei den Kohlen geht es ins 500fache. Für einen Zentner Umlagegetreide kaufte der Landwirt früher einen Zentner Stickstoffdünger, während er heute sieben Zentner Getreide dafür eintauschen muß. Dieses Umlagegetreide aber, die Haupteinnahme des gesamten Betriebes, stieg im Preise nur um das 35fache. Freies Getreide steht zwar 200 bis 300mal teurer als in Friedenszeiten, aber diesen Wirtschaften bleibt hier infolge des Umlageverfahrens so gut wie nichts zum Verkaufen übrig. Selbst bei an sich hohen Einnahmen können die meisten Landwirte nicht mehr so viel Kapital in die Wirtschaft stecken, wie das zur Erzielung von Höchstleistungen erforderlich wäre. Und wo man es an den notwendigen Ergänzungen an Gebäuden oder lebendem und totem Inventar fehlen läßt, da kann zwar für den Augenblick mehr Barreinnahme herauspringen, aber der Wirtschaftszustand als solcher geht zurück.

Das sind nur ein paar Stichproben, aber sie können schon etwas nachdenklich stimmen, um so mehr, weil die Preise in einem Tempo klettern, hinter dem gerade die Einkommen der städtischen Konsumenten weit zurückbleiben. Aber statt aufeinander zu schimpfen und loszuschlagen, sollten sich Stadt und Land lieber in Ruhe gegenseitig zu verstehen und zu fördern suchen. Wir sind nun einmal in dieser Not- und Elendzeit mehr denn je aufeinander angewiesen. Verschärfte sich der leidige Gegensatz zwischen Stadt und Land, dann können wir alle Wiederaufbaugesanken schleunigst begraben und dann kommt ein Auseinanderbrechen unseres Volks, über dem ein furchtbares Grauen liegt. Nein, der gute Wille zur Verständigung und zum gemeinsamen Schaffen muß und wird es zuwege bringen, und wäre es mit vielen beiderseitigen Opfern, daß uns dennoch ein Wiederhochkommen beschieden werde. Stadt und Land — Jedem das Seine, und keins ohne das andere!

## „Zum Regieren zu dumm“

„Wo ist der Sped? Wir wollen Brot! Wenn Ihr zu dem Regieren zu dumm seid, laßt die Finger davon. Wir wollen unseren Lohn haben.“

So schrien die Demonstranten in Kattowitz in Polnisch-Oberschlesien. Und das in demselben Augenblick, wo in der Genfer Völkerverbundsversammlung der schwarze Vertreter von Haiti erklärte, die Lösung der ober-schlesischen Frage bilde eine „Kuhmest“ des Völkerverbunds.

Saubere „Kuhmest“! Man hatte seiner Zeit den Völkerverbund gewarnt, den ober-schlesischen Industriebezirk zu zerschneiden. Aber nein, die Herren haben den wirtschaftlich eng verwichenen Organismus zerteilt und den größeren Teil den Polen zugeworfen. Und damit die Unnatur dieser lörichten Handlungsweise sich nicht alsbald zum Unheil beider Teile auswuchs, hat man nach langem Hin- und Herreden jenes deutsch-polnische Abkommen vom 15. Mai geschaffen, durch welches die allerhärtesten Mischstände, die aus jener Teilung sich noturnotwendig ergeben mußten, abgemildert werden sollten.

Dann kam der feindliche Augenblick der Uebergabe: Ob-Oberschlesien wurde polnisch. Polnische Beamte übernahmen die Verwaltung. Die polnische Verwaltung währte nun vier Monate, steht aber jetzt schon vor dem vollendeten Bankrott.

Das war mit Sicherheit vorausgesehen. Hat doch einmal eine englische volkswirtschaftliche Zeitschrift gesagt: Wir möchten den englischen oder belgischen oder französischen Beamten sehen, der die Verwaltung des Ruhrgebiets von heute auf morgen übernehmen könnte. Wie viel mehr gilt dies von einer polnischen Verwaltung des ober-schlesischen

Industriegebiets, von einer Verwaltung, die unter dem brüchigen Namen der „polnischen Wirtschaft“ von jeher eine traurige Berühmtheit erlangt hatte.

Zumächst schloß es an Geld. Bis jetzt wurde in deutscher Währung ausbezahlt. Viele Hunderte von Millionen Mark waren zur Entlohnung der Arbeiter Woche für Woche nötig. Die deutsche Reichsregierung konnte kaum diesen Betrag aufbringen. Infolge einer 100prozentigen Lohnerhöhung verdoppelte sich der Bedarf. Korfantig wollte gern, daß in polnischer Mark bezahlt werde. Die Warschauer Regierung sandte einen ganzen Ertrag mit mehreren Milliarden polnischer Mark. Aber da kam sie bei den Arbeitern schlecht an. Selbst der polnische Arbeiter lehnt die Entlohnung in polnischer Währung ab.

Und wie es mit dem Geld nicht stimmte, so erst recht nicht im Verkehrswesen. Die Halben der Kohlenzweigen füllten und füllten sich. Aber es fehlte an Güterwagen zum Abtransport. Die polnische Regierung ließ allüberallher in ganz Polen Wagen zusammenfahren und schickte sie nach Oberschlesien, aber sie sind zu einem großen Chaos festgefahren, können nicht vom Fleck, und so können die Arbeiter nicht mehr weiter machen. Sie müssen fernern. Sie sind arbeitslos.

Aber es stößt nicht nur der Verkehr mit den Kohlen. Die Bevölkerung hat nicht einmal den Zucker für August erhalten. Noch schlimmer steht es mit der Beförderung der Kartoffeln. Obwohl Polen einen starken Zufuhrüberschuss hat und diesmal mit einer reichen Kartoffelernte gesegnet ist, ist die Eisenbahnverwaltung nicht imstande, die erforderlichen Mengen von diesen Nahrungsmitteln nach Polnisch-Oberschlesien zu verschicken.

Die polnische Wojwodschaf (Präsidenschaft) hat völlig den Kopf verloren. Man sieht ratlos und untätig den sich von Tag zu Tag immer höher türmenden Schwierigkeiten zu. Und so schrieb der „Oberschlesische Kurier“ vor einigen Tagen: „Die Temperatur in Oberschlesien hat in allen Kreisen und Schichten die Siebehitze halt erreicht. Man weiß das zwar in Warschau, aber man hielt es nicht für nötig, die Wünsche eines Volks zu berücksichtigen, das Außerarbeit für jene verrichten soll, die nichts anderes als eine Anzahl von Banken in Oberschlesien eingerichtet haben. Wänter aus dem Volk haben wiederholt gesagt, daß statt der 75 Banklokale in Kattowitz Lebensmittelgeschäfte eingerichtet werden sollten.“

Kurz, es kam zu Krawallen in Kattowitz. Das Gebäude des Wojwodens Rymer wurde gestürmt. Viele Gebäude wurden beschädigt. Die Polizei wurde verprügelt.

Noch schlimmer gings in Bismarckhütte zu. Dort gab es eine regelrechte Schlacht zwischen der Polizei und der Arbeiterschaft. Die Polizei wurde entwaffnet. Generaldirektor Kallenborn wurde mißhandelt. Die Regierung schickte eine Abteilung Infanterie mit einem Maschinengewehr vor. Es wurde gefeuert, und mehrere Tote blieben auf dem Platz zurück.

So sieht's in Polnisch-Oberschlesien aus. Die polnische Verwaltung hat also jetzt schon den Beweis ihrer völligen Unfähigkeit erbracht. Was sagt dazu der Völkerverbund?

W. H.

## Der Verfall der deutschen Produktion

Staatssekretär a. D. Dr. August Müller (Soz.) gibt in einem Artikel im „Berliner Tageblatt“ interessante Ziffern über die Verminderung der industriellen Produktion Deutschlands gegenüber der Vorkriegszeit. Von grundlegender Bedeutung für die Stärke der industriellen Arbeit eines Landes ist der Kohlenverbrauch. Unter Berücksichtigung der Gebietsverluste sind in Deutschland im Jahr 1913 im Monatsdurchschnitt von der deutschen Industrie rund 7,2 Millionen Tonnen Kohle verbraucht worden. Dieser reine Industrieverbrauch hat sich 1920 auf nicht ganz 4,2 Millionen Tonnen vermindert, in der ersten Hälfte 1921 auf rund 5,2, in der zweiten Hälfte auf rund 5,5 Millionen Tonnen im Monat. Braunkohle ist bei dieser Auffassung in Steinohle ungerchnet. Dabei ist von Interesse, daß nach der Schätzung des Reichskohlenrats für den Selbstverbrauch der Zechen und für Kohlenabgabe an die Bergarbeiter im Monatsdurchschnitt 927 000 Tonnen erforderlich waren, in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 dagegen über 2 Millionen Tonnen. Das gegenüber der Vorkriegszeit eingetretene Mißverhältnis zwischen der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Masse der gefördertten Kohlen ist ganz außerordentlich stark. Zu der heutigen Minderleistung werden 845 000 Bergarbeiter gebraucht gegenüber 585 000 vor dem Krieg. Trotz der Vermehrung der Belegschaft um rund 40 Prozent beträgt die absolute Leistungsverminderung rund 20 Prozent.

Ungewöhnlich groß ist auch das gleiche Mißverhältnis bei den deutschen Eisenbahnen. Nach der Aufstellung Dr.

August Müllers erreichte ihre Jahresleistung 1921 nach London-Kilometern gerechnet erst 75 Prozent der Leistungen von 1913, während die Beschäftigten der beschäftigten Arbeiter und Beamten sich ähnlich stellt wie im Bergbau. Auch die Verhältnisse bei der Reichspost sind nicht viel anders. Die Produktion von Baumwolle ist im Monatsdurchschnitt von über 43 000 Tonnen im Jahr 1912 auf weniger als 26 000 Tonnen im Jahr 1921 gefallen. Die chemische Produktion war nach der Angabe des Geheimrats Duisberg vom Nov. 1921 unter die Hälfte der Leistung von 1913 gesunken. An Ziegeln wurden in Deutschland vor dem Krieg jährlich 23-27 Millionen, 1921 weniger als 5 Millionen hergestellt. Die Erzeugung von Zement schließlich ist von 8,5 Millionen Tonnen im Jahr 1913 auf 4 Millionen Tonnen im Jahr 1921 zurückgegangen. Im ganzen beziffert das Statistische Amt des Reichs den gegenwärtigen Produktionsstand auf etwa 60 Prozent der Friedensleistung.

Dr. Müller führt den Sturz der deutschen Mark in erster Linie auf den Verfall der deutschen Produktion zurück. Die Wiederherstellung der deutschen Produktionskraft, schreibt Müller, könne nur durch das Zusammenwirken der Arbeiter und Unternehmer mit der Regierung gelöst werden. Jede Art von Zwangswirtschaft sei dabei zu vermeiden. Es würde bedauernd, daß sowohl der letzte Gewerkschaftskongress als auch das neue sozialdemokratische Einigungsprogramm über der Erörterung von Einzelfragen diese entscheidende Hauptfrage vergesse.

### Zur Schuldfrage

In den letzten drei Jahren sind ungefähr tausend Dokumente und diplomatische Briefe über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ans Licht gebracht worden. Sie alle zeigen mit verhängnisvoller Einseitigkeit, daß sich die Regierung Frankreichs zwischen 1904 und 1914 der gefährlichen Politik des Petersburger Hofes hingab. So außerordentlich diese Enthaltungen sind, die Welt hat beinahe nichts von ihnen gehört. Voll Rücksicht gegen Frankreich nahmen wir Amerikaner sie mit Stillschweigen hin. Aber die heutige Regierung Frankreichs treibt Europa zur Verzweiflung durch Ansprüche, gegründet auf vergessene Unschuld. Nichts kann geschehen, um Frankreich zur Vernunft zu bringen, bis die Wahrheit bekannt ist und bis seine Regierung weiß, daß sie bekannt ist. Frankreich ist ein verdorrenes Kind, ein gefährlich verdorrenes; es muß an seine Delcaffes, seine Millerands, seine Poincarés erinnert werden.

Frederic Bazermann, „Frankreich wird um Erklärung gebeten“, Neupost 1922

### Kleine politische Nachrichten.

#### Die belgische Note eingetroffen

Berlin, 14. Sept. Gestern ist die Note der belgischen Regierung hier eingetroffen. Sie verlangt die sofortige Auslösung von zwei Schatzanweisungen über je 50 Millionen Goldmark für die bereits fälligen Zahlungen und als Sicherheit die Ueberführung von 100 Millionen Gold in die Belgische Nationalbank in Brüssel. — Für die im Rest verbleibenden 100 Millionen soll je nach der Fälligkeit am 18. ds. Monats gleiche Verfahren eingehalten werden.

#### Spornmaßnahmen der Stadt Berlin

Berlin, 14. Sept. Um bei dem Haushaltsmangel von 22 Milliarden Einsparungen in der Verwaltung zu erzielen, beschloß der Magistrat, alle Hoch- und Tiefbauten, die noch nicht weit fortgeschritten sind, einzustellen, die Schulen im

Winter (wie in der Kriegszeit) auf 6 Wochen zu versetzen, wogegen die Herbstferien wegfallen, und schwachbesetzte Oberklassen in der holländischen Schule zusammenzufügen.

#### Die deutsch-spanischen Handelsverhandlungen abgebrochen

Berlin, 14. Sept. Die seit April ds. Js. geführten Verhandlungen mit Spanien über einen neuen Handelsvertrag sind nunmehr abgebrochen worden, da von spanischer Seite die für den deutschen Handel so schädlichen Valutauischläge in verschärfter Form eingeführt und auch sonst Maßnahmen getroffen hat, die mit der Reichsbegünstigung im Widerspruch stehen. Doch hofft die Reichsregierung, daß noch vor dem im Dezember ablaufenden einseitigen Handelsabkommen neue Verhandlungen ermöglicht werden.

#### Oesterreich lehnt die Ueberwachung ab

Wien, 14. Sept. Im Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten erstattete Bundeskanzler Seipel Bericht über die Verhandlungen im Völkerbund in Genf. Der Ausschuss sprach ihm das Vertrauen aus und nahm eine Entschliessung an, es sei daran festzuhalten, daß die für die Auslandsblasse gestellte Bedingungen der fremden Ueberwachung sich ausschließlich auf die in den Verträgen festgelegten Finanzmaßnahmen beschränke; die Selbständigkeit des Landes müsse unter allen Umständen gewahrt bleiben.

#### Verhandlungen in Paris

Paris, 14. Sept. Die von der deutschen Reichsregierung nach Paris entsandten Staatssekretäre Bergmann und Fischer hatten private Unterredungen mit verschiedenen Mitgliedern der Entschädigungskommission. Heute findet unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand in Rambouillet ein Ministerrat statt.

#### Börsenkrieg

Paris, 14. Sept. Nach der Darstellung einiger Blätter scheint bei der Mehrheit der Entschädigungskommission keine Neigung zu bestehen, die zwischen England und Frankreich durch die Ereignisse in Kleinasien entstandene Spannung durch schnelle Annahmefähigkeit in der belgischen Zahlungsfrage zu verschärfen, es soll vielmehr die Neigung zu einer Verständigung wenigstens insoweit vorhanden sein, daß man eine Verlängerung der Laufzeit der deutschen Schatzwechsel auf 12 statt der verlangten 18 Monate zugestehen möchte. Die Bankiers in England haben nämlich plötzlich große Posten französischen Papiere und französischer Börsenpapiere (Staats- und Gemeindeanleihen, Industrie- und Bankaktien, Eisenbahnaktien usw.) auf den Markt geworfen. Die Pariser Börse nicht aufzunehmen imstande war. Die Folge war ein starkes Sinken des Frankenswerts und aller Börsenpapiere und ein Kriegerverlust des französischen Kapitals. Ebenfalls plötzlich hat daher die Pariser Presse auf einen Wink der Regierung ihre verheerende Sprache gegen Deutschland gemäßigt und bereitet ihre Leser darauf vor, daß die Entschädigungskommission wahrscheinlich nicht geneigt sei, ein Verschulden Deutschlands festzustellen.

#### Vom türkisch-griechischen Krieg

Konstantinopel, 14. Sept. Der Hauptteil des türkischen Heeres ist in Smyrna eingedrückt. Die Griechen, die die Halbinsel Ighese besetzt hielten, haben die Waffen gestreift. Die Türken ziehen bei Smyra (am Marmarameer) und Adibazar Truppen zusammen. Der englische Oberkommissar berief einen Kriegsrat, nach dessen Entschliessung französische und italienische Truppen das „neutrale“ Gebiet der südbüchischen Marmarastüste besetzt halten sollen, während die Engländer in Konstantinopel bleiben und die Meerengen bewachen. An Kemal Pascha wurde gemeldet, daß den Griechen das Belre-

ten des neutralen Gebiets unterlag sei und daß auch die türkischen Truppen es nicht betreten dürfen.

Nach einer Meldung des „Matin“ sollen bereits Kämpfe zwischen bulgarischen Komitasschis (Freischützern) und griechischen Truppen stattgefunden haben.

#### Griechische Heldentaten

London, 14. Sept. Reuter meldet, daß die Griechen, als sie die alte griechische Hauptstadt Brussa räumen mußten, sie angezündet haben. Ein ganzes Stadtviertel ist niedergebrannt.

#### Amerikanische Festsetzung in Ostibirien

London, 14. Sept. „Daily News“ erfahren aus Washington, die Regierung von Ushita (Ostibirien) habe amerikanischen Firmen und Handelsgesellschaften wichtige Ausbaugebiete für Erdöl auf der Insel Sachalin, für Pelzhandel im Amurgebiet und für Goldminen erteilt.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 15. September 1922.

**Zur Beachtung.** Beim Abonnement auf Zeitchriften, also auch Sportzeitchriften, wird nach Handelsbrauch die bestellte Zeitschrift dem Abonnenten so lange geliefert, bis er sie beim Buchhändler abbestellt. Es ist auch schon in gerichtlichen Entscheidungen ausgesprochen worden, daß nach Verfallsfrist nicht abbestellte Zeitschriften weitergeliefert werden und das Behalten der getriesenen Nummern als Annahme des Weitergelieferten gilt. Die Breslauer Handelskammer hat einen solchen Handelsbrauch für periodische Druckchriften ebenfalls als bestehend bezeichnet; auch die Gerichte in Leipzig haben einen allgemeinen Gebrauch im deutschen Buchhandel festgestellt, nach welchem einem Privatmann die von diesem abonnierte Zeitschrift nach Ablauf des Abonnementes weitergeliefert wird, wenn es nicht vor Beginn des neuen Jahrgangs angekündigt ist oder er die Zeitschrift nur für eine bestimmte Zeit zu haben wünscht. Eine bei Beginn des Abonnementes erfolgte Voranzahlung ändert nichts an der Verpflichtung des Verlegers zur Bezahlung, wenn er die Weiterbelieferung nicht ausdrücklich abbestellt und sie angenommen und behalten hat.

**Stimmt die Rechnung?** Ueber den Ruher, den uns die in Deutschland sich aufhaltenden Ausländer bringen, macht ein „Beamtenbund“ ein faszinierendes folgende Rechnung auf: Wir werden zurzeit überschüssig von Fremden, und diese Fremden lassen nicht so viel Geld hier, als erforderlich, um uns Brot im Auslande zu kaufen. Wir können nicht einmal die Lebensmittel, die sie hier vorzöhen haben, uns für den gewöhnlichen Preis aus dem Auslande wieder kaufen. So ein Fremder zahlte früher in einem guten Hotel 1½-2 und mehr Dollar, jetzt etwa ¼ Dollar, gleich 2 Friedensmark. Dafür kaufen wir uns im Auslande nicht viel. Ein Brief kostet hier in Deutschland 3 K., das sind ein Fünftel Cent; in Amerika kostet er 2 Cent; also bezahlet er dem Briefträger nicht das, was dieser an Auslandsware nötig hat. Auf der Bahn können wir Deutsche nicht mehr fahren, der Ausländer fährt umsonst herum; er bezahlet fast nichts. Mit einem Dollar, gleich 1500 K., fährt er durch halb Deutschland, wenn aber die Bahn für diesen Betrag die entsprechende Menge Kohle im Ausland kaufen will, muß sie draufgeben. Wir freuen uns, daß durch solche Maßnahmen der hohen Regierung die Wohnungen schon billiger sind. Der Deutsche wohnt ja durchschnittlich noch für wenige Dollar im Jahre zur Miete. Da kommt der Ausländer und zahlt die Hälfte mehr, und ihm gehört Haus und Hof. — Es wird wohl so sein, daß zwar einzelne Geschäftsleute mit diesen Ausländern ein gutes

Plauen bedekt, der hinten aufgeschlagene Rand grün und ausgegast. Kaum gewahrt man vor dem Reineingang das lange und breite Ritterschwert und die schwarzen, etwas zugespitzten Lederstöße, an denen goldene Sporen mit Riemen befestigt waren. Nicht weniger festlich war die Kräfte angezogen. Ueber einem knapp anliegenden Untergewand aus feinem grünen Barrigan, an Halsauschnitt und Handgelenken mit hantler Vorle befestigt, trug sie ein wallendes Übergewand aus weißem Bindal (Seidenzeug) ohne Kermel, einen Gürtel aus feinem rotem spanischen Leder, das Haar aufgebunden und in ein schleierartiges Kopftuch gefaßt, das eine kleine weiße, mit Silberrel gezierter, barockartige seltsame Hübe (ein „Gebende“) umschloß, welche durch ein Ringband festgehalten wurde. Dann folgten auf mutigen Hosen die Herren und Mannen, voran der Marschall und zur Bedienung der edlen Gräfin auch der Kammerer der Rotenburg, Reinhard v. Calow, mit einigen Kammerbedienten und Jofen. Es waren etwa 30 Ritter zur Begleitung auf der Reifahrt aufgeboden, und jeder derselben führte 2 Knechte mit. Da ritten im Zuge Hugo von Werstein, dessen Stammburg bei Fühlungen am Redar lag, Hiltebold von Hensburg bei Horb, Beringer von Entlingen im Schönbuch, Hermann von Owe, Albert von Dettlingen, genannt der Jüttemann, Diebold von Währingen, Gero von Bichtenstein (im Tal der Behla), Hugo v. Weremag, Bergrin v. Solmendingen und Hugo v. Holzloch u. a., alle wohl bewehrt mit Ringpanzer, Stoßlanze, Schild und Schwert. Auf ihren Sturmhäuben prangte grünes Eichenreis. Prädigte, große Gestalten waren darunter. Desto mehr stach der kleine Jovog ab, der hinten ritt, „Klein Geizeln von Constanz“, der Küchenmeister der Rotenburg. Er hatte darob manches Witwort aufzubehalten, parierte aber immer schlagfertig. Er führte den Troß an. Truchseß und Kammerer hatten ihre Untergebenen auf einen Karren so manches aufladen lassen, was man im Schwarzwald nicht einbringen wollte, mangels gleich dort auf den gräflichen Burgen ein würdiger Empfang zu erwarten war; denn dem gräflichen Hofgefolge auf den Burgen Ragold und Wildberg war die Ankunft ihres Herrn angelegt worden. Das nächste Ziel war Ragold. Als der Graf mit seinem Gefolge in der Nähe der Reichsburg bei der Rotenburger Altstadt gekommen war, rief eben die Glocke zur heiligen Messe. „Dem lieben Gotte weih nicht aus, findst du ihn auf dem Weg“, sprach er, stieg vom Kofse und trat mit der Gräfin und den Rittlern in das Gotteshaus. Die Knappen und Knechte aber blieben bei den Pferden ihrer Herren zurück. Mit einem „Dominus vobiscum“ entließ sie segnend der Priester. Alles stieg rasch zu Kofse und in scharfem Ritt ging es an die Redarbrücke hinab und Johann

an manch uraltem Gemäuer und seltsamen Steinbild vorbei durch Sülzlin (aus Solcilinum, Sumlocenne) und Wurmlingen dem Ammertal zu und in diesem hin eine gute Strecke auf der alten Königs- und Reichstrage, bis man sich links Sombors und Ragold zuwandte. Gegen Abend, als der Zug sich auf den Höhen bewegte, welche rechts über dem Ragoldthal liegen, zeigte sich zur allseitigen freudigen Ueberzeugung die Burg Hohen Ragold. Wer sie zum erstenmal sah, war nicht wenig erstaunt über die ebenso ausgedehnte als feste Herrensburg. Da gewahrt man ein hohes, statiliches, vierediges Gebäude mit von rot verglasteten Ziegeln glänzendem Dach und zwei gewaltige runde Türme, welche hinter und über demselben zum Himmel ragten. Auf den kegelförmigen Dächern, in welche die Türme ausliefen und deren grün glasterte Ziegel in der Abendsonne glänzten, ging jetzt die rotweiße hochbergische Farbe hoch. Die hatte der Marschall von Hohen Ragold, der mit den anderen dortigen Hofbedienten, dem Kammerer, Truchseß und Schenkten nebst mehreren Rittlern, Knappen, Rnechten und weingem Gefolge auf der Burg wohnte, aufgehen lassen zum Zeichen, daß ihr Herr und Gebieter erwartet werde. Als die gräflichen Gäste näher kamen, konnten sie die äußerste Höhe, mit Mauern versehene Ringmauer, welche sich hart auf dem Rande des freien Berges erhob, wie auch die teils halbrunden, teils vieredigen Türme deutlich unterscheiden, welche in dieselbe eingebaut waren und deren Verteilung wesentlich unterstützten. Nachdem die „färrneme“ Reiterfchar, welcher der Marschall von Hohen Ragold entgegengeritten war, um seinen Herrn zu begrüßen, in das Ragoldthal hinabgekommen, ritt sie durch den uralten, mit Mauern und Graben befestigten Ort „Ragelt“; auf einer feineren Brücke überschritt man die Ragalt-aba, den Hirschbach, und dann ging es der Burg zu. Man hatte einen ordentlichen Umweg zu machen; denn der Zugang zu derselben lag so ziemlich auf der mittleren nördlichen Seite. Einige der Ritter schlugen sich deshalb alsbald links und ritten den schlangeformig um den damals hohen Berg sich windenden Burgweg hinan. Es entging ihnen nicht, wie derselbe lurgerweife so angelegt war, daß der Zurückende der äußeren Ringmauer immer die rechte, vom Schild nicht bedeckte Seite zuwenden mußte. Doch stand es nicht lange an, so war auch der gräfliche Zug vor der Vorburg angelangt. (Fortsetzung folgt).

— Nichts wirkt leerenbender, als gegen das innere Rechtsgefühl das äußere Recht in Anspruch nehmen. Droste-Jähkehoff.

## Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Ragold

von Hermann Mesner.

(Fortsetzung.)

### IV. Graf Alberts Weiritt in den Schwarzwald.

Nachdem Graf Albert seine junge Frau Margaretha auf die reizend gelegene Rotenburg gebracht und dort schon ein Jahr regiert hatte, drängte es ihn, auch einmal seinen Besitztungen im Schwarzwald einen Besuch abzustatten. Im Mai des Jahres 1254 ritt er mit glänzendem Gefolge aus dem Manern der Rotenburg. Die Wälder um das herrliche Redartal hatten schon ihren bunten Farben Schmuck angelegt. Bedächtig schaute sich in den grünen Rahmen das farbige Bild des ritterlichen Juges. Eine Schar junger Knappen („Junkerherren“, Junker) sprengte voraus. Sie saßen auf kleinen Pferden, Kuntzig genannt, und führten meist ein weiteres Pferd ihrer Herren neben sich; teilweise trugen sie auch deren Falken und Ambrust. Die unter ihnen, welche aus edlem Geschlechte waren, hatten weiße Kapuzen von gelbem Fritschal (kostbarem Wollstoff) mit rotem Zenda (Seide) gefüttert, spitze, glatte Schuhe von rotem Leder (Kordnan). Statt der Kopfbedeckung trugen sie Kränze aus frisch belaubten Bindenzweigen, unter welchen ihr Haar in langen Locken bis auf die Schultern herabwallte. Dann kam Graf Albert, ihm zur Seite Margaretha. Der Graf ritt einen schwarzen, raitlichen Renner. Goldfarben waren Zaumwerk und Steigzeil. Die Fährhüge (Brustriemen) glänzten. Sie waren wie auch der voran und hinten hoch aufgebaute Sattel mit edlem Metall beschlagen. Die Decke war von rotem Samt mit Silberborten besetzt. Vordig Kaiterte ein weiß-roter Federbusch auf dem Kopfe des hohen Tieres. Als die Kofse trabten, erhob sich von den pläzenden Schellen an den mit goldgewirkter Borte besetzten Fährhügen ein überhohes Gellengel. Die Verbrüde des Grafen, ein gewaltiges Tier, bellte freudig an den Kofsen empor. Der Graf trug ein weites, bis auf die Knöchel reichendes Gewand von rotem Scharlach, mit Perlmeln gefüttert und von Fobel eingefaßt. Der eng anliegende Velbrod aus grünem Barrigan (Wollstoff) war wenig sichtbar. Seine Kopfbedeckung war ein kegelförmiger Hut von gestricktem Filz, mit den Augen der Schwangelfedern des

Brauns Lederfarbe alle, unansehnliche Ledersachen wieder wie neu. In allen einachtligen Geschäften zu haben. 432b

Geschäft machte die Ver...  
Kauf an...  
schloßkammer...  
band landwirt...  
Bauernverein...  
Abgabe von...  
Der Arbeit...  
genüber den...  
Nachfrage nach...  
nur zum Teil...  
und Arbeiterin...  
weiblichen Di...  
voll unterst...  
(S. 113)  
Für unse...  
deutschland...  
mit, daß für...  
werden so...  
griff genommen  
Die gefühl...  
gust d. J. 1811  
Die Verlich...  
Reichsrats geg...  
Angeforderte auf...  
der Reichstags...  
Stimmenmehr...  
Grenze von 20...  
Wochenhilfe...  
einen Antrag...  
Wochenhilfe 15...  
frügi nunmehr...  
an Wochenge...  
währt und auf...  
von 85 Tagen...  
Verkehrsad...  
Frankfurt—Ra...  
den Winter bei...  
Deutscher O...  
den Weltweide...  
Süddeutschland...  
Holland—Münch...  
den 38 Minuten...  
den als der Ori...  
der Fahrt nach...  
fährt am Dien...  
Mahnung z...  
verbreitet, eine...  
Sowjetregierun...  
zum Anbau üb...  
gelsucht werden...  
gefellschaft die...  
iefert. Die B...  
bisher im Sar...  
verfüme nicht...  
fragen.  
Aus dem M...  
Anwort...  
in württemberg...  
einen Mittelma...  
Lehrerverein di...  
fen. Der Mitte...  
1500 Dollar od...  
und fügte hipp...  
perwalter dort...  
dem Vermittler...  
erhalten und te...  
genug bin, meis...  
den können Sie...  
Stuttgart, 1...  
Steuergele...  
Besammlung d...  
Gewerbe und...  
gart im Binzen...  
heit des Land...  
bäude- und Ger...  
ordneten Hill...  
berichtet über...  
die vernichtete...  
Schon die Ausfi...  
schenrufs stark...  
sprache, an der...  
ferner Gemein...  
Herrereins B e...  
schen Szenen...  
nommen, in der...  
die Regierung d...  
del und Gewer...  
der Gemeinde...  
musste Befrem...  
trafische Parte...  
der Demokra...  
höchstbegren...  
sofortige A...  
notwendig, wen...  
gefährdete Bew...  
ziniert werden...  
bergischen Regie...  
Stuttgart, 14...  
Berordnungen...  
für Rechtsanw...  
den Gebühren...  
des Wertes von...  
nung ein Teuer...  
den.  
Der Haushal...  
sarfreies hat de...  
beanspracht, weil...  
Deckung vorgef...  
vollziehbar erklä...  
Stuttgart, 14...  
Warnung u...

Geschäft machen, daß aber das Volk im ganzen, und in erster Linie die Verbraucher, Schaden haben.

**Auftrag an die Bäcker.** Die Bäcker, Landwirtschafstammer, der Landwirtschaftl. Hauptverband, der Verband landwirtschaftl. Genossenschaften und der Schwäbische Bauernverein fordert im folgenden Auftruf die Bäcker zur Abgabe von Hartstein an alle u. gebrauchliche Personen auf.

Der Arbeitsmarkt in Württemberg zeigte im August gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Veränderung. Die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft konnte nur zum Teil befriedigt werden. Ungelernte Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen sind dagegen schwer unterzubringen. An weiblichem Dienstpersonal ist starker Mangel. Die Zahl der voll unterrichteten Erwerbslosen betrug am 1. August 95 (Juli 113) gegen 2168 am 1. August 95.

Für unsere Veteran-Invaliden. Auf eine Anfrage von deutschnationaler Seite teilte das Reichsfinanzministerium mit, daß für die Invaliden von 1870/71 Reichshilfe geleistet werden soll. Entsprechende Maßnahmen seien bereits in Angriff genommen.

Die gesetzliche Mietaufhöhung nach dem Reichsgesetz vom 17. August d. J. tritt am 1. Oktober in Kraft.  
Die Versicherungsgrenze. Infolge des Einspruchs des Reichsrats gegen die Erhöhung der Krankenversicherung für Angestellte auf Einkommen bis 300 000 M. entschied sich auch der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten mit Stimmenmehrheit für die vom Reichsrat vorgeschlagene obere Grenze von 200 000 M.

Wochenhilfe. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat einen Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen, für Wochenhilfe 1500 Millionen Mark zu bewilligen. Dadurch beträgt nunmehr die einmonatlich zu gewährenden Beiträge 500 M.; an Wochenlohn werden 15 M. für den Tag auf 71 Tage gewährt und außerdem an Sittgeld 25 M. täglich für die Dauer von 85 Tagen.

Verkehrslicht. Die Schnellzüge München—Stuttgart—Frankfurt—Mannheim—Saarbrücken werden im kommenden Winter beibehalten.

Deutscher Zugzug. Die Reichseisenbahnverwaltung hat den Wettbewerb im Zugverkehr zwischen England und Süddeutschland aufgenommen. Der neue deutsche „London-Holland-München-Express“ braucht für diese Strecke 26 Stunden 38 Minuten und ist um 4000 M. billiger für die Reisenden als der Orientexpress. Er trifft jeden Freitag abend auf der Fahrt nach München in Stuttgart ein (7.15 Uhr) und fährt am Dienstag früh dort wieder ab.

Mahnung zur Vorsicht. Kürzlich wurde eine Meldung verbreitet, einer deutschen Handelsvereinigung sei von der Sowjetregierung ein großes Landgebiet in Südrussland zum Anbau überlassen worden, wofür deutsche Arbeitskräfte gesucht werden. Es handelt sich um eine Berliner Aktien-Gesellschaft, die landwirtschaftliche Maschinen nach Odeskia liefert. Die Verhandlungen über das Ackerland sind aber bisher im Sand verlaufen. Jeder Auswanderungslustige vermag nicht, eine zuverlässige Beratungsstelle zu befragen.

Aus dem Nagodtal, 19. Sept. Eine schwäbische Antwort. Der Besitzer eines der best bekannten Gasthöfe im württembergischen Schwarzwald erhielt dieser Tage durch einen Mittelmann ein Schreiben, worin ein ausländischer Lehrereverein die Absicht kundgibt, ein Erholungsheim zu kaufen. Der Mittelmann bot dem Hotelbesitzer für sein Anwesen 1500 Dollar oder 15 000 schwedische Kronen als Kaufpreis und fügte hinzu: „Unter Umständen können Sie als Hausverwalter dort bleiben“. Der Hotelbesitzer erteilte darauf dem Vermittler folgende Antwort: „Ihr Schreiben habe ich erhalten und teile Ihnen mit, daß ich immer noch Mannes genug bin, mein Geschäft selbst zu betreiben. Unter Umständen können Sie bei mir als Hausdiener eintreten.“

## Württemberg

Stuttgart, 14. Sept. Gegen die neuen württ. Steuergesetze. In einer überaus zahlreich besuchten Versammlung des Württ. Mittelstandsverbands für Handel und Gewerbe und der vereinigten Jungmänner von Groß-Stuttgart im Binzenghaus wurde gegen die Beschlüsse der Reichsheit des Landtags zum neuen Gesetz über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer Stellung genommen. Die Abgeordneten Hiller-Stuttgart und Siller-Ludwigsburg berichteten über die Steuergesetze, ihre Zusammenhänge und die vernichtenden Wirkung auf Handwerk und Gewerbe. Schon die Ausführungen der Referenten wurden durch Zwischenrufe stark gestört, noch lebhafter wurde es in der Aussprache, an der sich u. a. die Abgg. Henne und Andre, ferner Gemeinderat Wolf und der Vorstand des Grundbesitzervereins Belfinger beteiligten. Es kam zu recht stürmischen Szenen. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Versammlung anerkennt, daß die Regierung der schwierigen wirtschaftlichen Lage von Handel und Gewerbe durch den Vorschlag der Höchstbegrenzung der Gemeindevumlage Rechnung getragen hat. Um so mehr mußte Bekremden erregen, daß eine aus den drei sozialdemokratischen Parteien, dem Zentrum und dem größeren Teil der Demokraten bestehende Mehrheit dem Gesetz ohne diese Höchstbegrenzung der Gemeindevumlage zugestimmt hat. Eine sofortige Aenderung dieses Landtagsbeschlusses ist notwendig, wenn nicht zahlreiche, ohnehin in ihrer Existenz gefährdete Gewerbetreibende durch steuerliche Ueberbelastung ruiniert werden sollen. Die Entschließung wird der württembergischen Regierung durch eine Abordnung übermitteln.

Stuttgart, 14. Sept. Gebührenhöhung. Durch Verordnungen des Staatsministeriums ist die Schreibgebühr für Rechtsanwältin auf 5 M. für die Seite festgesetzt und für den Gebühren für die Bornahme einer amtlichen Schätzung des Werts von Grundstücken nach der Notariatsgebührenordnung ein Teuerungszuschlag von 100 Proz. eingeführt worden.

Der Haushaltsplan beanstandet. Die Regierung des Reichstages hat den Haushaltsplan der Stadt Stuttgart für 1923 beanstandet, weil für Ausgaben von 225 Millionen M. keine Deckung vorgesehen ist. Der Haushaltsplan wurde für nicht pollyierbar erklärt.

Stuttgart, 14. Sept. Großer Stoffdiebstahl. — Warnung vor Ueberalüberdieben. Rochts

wurde in einem Lagerraum in der Gartenstraße 73 Meter verschiedenartige Kleiderstoffe im Wert von etwa 250 000 M. gestohlen.

Ein Briefumschlag 1,50 Mark. Vom Großhändler bezogen kostet heute ein Briefumschlag 1,50 M. Dies ist der augenblickliche Tagespreis, der nur allmählich überholt sein wird.

Anzahlung bei Anzugsbestellung. Die Schneidernanzug-Anzahlung Stuttgart gibt bekannt, daß ein Herrenanzug nicht mehr unter 32 bis 35 000 M. zu liefern sei. Die Stoff- und Futterlieferanten verlangen Verzinsung bei Dollarberechnung. Der Stoff kommt auf 18 000 M., Futuraten 3500 M., Arbeitslohn 3800 M. Es wird verlangt, daß bei Bestellung des Anzugs die Hälfte angezahlt und bei Ablieferung die andere Hälfte zu erlegen ist.

Die Kennpferde des Gestüts Weil werden der außerordentlichen Frachtkosten wegen nach der diesjährigen Beendigung der Kennzeit nicht in den Stall in Weil zurückkehren, sondern in den Räumen des Rennplatzes Hoppengarten (Berlin) überwintern.

Heilbronn, 14. Sept. Schmierige Geschäfte. Der 27jährige verheiratete Deilmüller Franz Heinzmann hier, wohnhaft in Offenau, bezog auf dem Schleißweg längere Zeit von Rektorschiffern ausländische Delfrüchte, die von den Schiffen selbst entweder gestohlen oder als Diebesware verschoben wurden. Heinzmann wurde im vergangenen August verhaftet, ebenso eine Anzahl Schiffsführer, gegen weitere Untersuchung eingeleitet. Heinzmann hat das aus den gestohlenen Früchten geschlagene Del an einen Seifenfabrikanten in Heilbronn geliefert. Für eine Million Mark Delfrüchte und Del konnte wieder beigedraht werden.

Freudenstadt, 14. Sept. Vom Rathaus. Der Gemeinderat beschloß zur Herstellung von Särgen die Anschaffung von Beetern in die Wege zu leiten. Ohne Unterschied des Standes sollen die Beeter zu Laipreisen abgegeben werden, für Ortsarme unentgeltlich. — Die sozialdemokratische Rathausrakette beantragte, das „Schwarzwaldbuch“, einer im Verlag der Schwäbischen Tagewacht zu erscheinenden Zeitung, ebenso mit amtlichen Anzeigen auszustatten wie das Amtsblatt, den „Orenger“. Es wurde jedoch ein Gegenantrag des Vorherrschenden angenommen, daß keiner Partei das Recht zuerkannt wird zur Veröffentlichung von Anzeigen in einer auswärts gedruckten Zeitung.

Calchingen, 14. Sept. 200 Jahre. Am 24. September werden es 200 Jahre, daß in Hülben, W. Urad, in ununterbrochener Reidenfolge ein Mitglied der Familie Kullen im Schuldienst steht. Am 24. September 1722 taucht zum ersten Mal ein Johannes Kullen als „Adjunkt bei das Schul“ in Hülben auf, der dann 1729 „Schulmeister“ dafelbst wurde. Und nun folgte immerfort der Sohn dem Vater im Schulamt, seit 1905 Oberlehrer Albert und sein Bruder Paul Kullen, im letzten Geschlecht. Beide wählten mit treuer Hingabe ihres Amtes und widmen sich mit besonderer Aufopferung auch der Gemeindefürsorge.

### Die Rot der Zeitung.

Die immer die Berater ist  
In guten und in bösen Tagen,  
Die Antwort gibt zu jeder Frist  
Auf kluge und verworrene Fragen.

Die dich erquickt mit geistiger Kost,  
Doch deine Sinne nicht ergötzen,  
Und die nicht wiß, daß Stand und Kost  
Sich in die Dinkmaschine setzen.

Sie, deine Zeitung, leidet Rot,  
Kämpft wie ein Pferd um nadtis Leben,  
Und kraucht wo du ihr Stillsitzen Brot,  
Soll sie dir ihren Reichthum geben.

Der Bäder spricht: „Das brauche ich!“  
„Denn, Freund, wie soll der Schornstein rauchen?“  
Der Schlichter meint: „Was kümmert mich!“  
„Nun, Blauen kommt das Rind, mein Frauen!“

Und jeder zahlt. Und jeder denkt:  
„Wie kann ich wohl mein Unrecht sühnen?“  
„Geld hält' den guten ich geküßt.“  
„Gewiß, der Mann muß Geld verdienen!“

Nach deiner Zeitung fragst du nicht,  
Mag sie in Treue um dich werden,  
Bom Morgen bis zum Abendlicht,  
Die kann am Hungertopphus sterben.

S. A.

## Illerlei

Die Passionspiele in Oberamergau werden am 25. September geschlossen. Alle bis dahin stattfindenden Aufführungen sind ausverkauft.

Hindenburg auf dem Chiemsee. Generalfeldmarschall von Hindenburg besuchte kürzlich den Chiemsee, auf dem er eine Rundfahrt unternahm. Bei dieser Gelegenheit statete er auch dem Kloster Frauenwörth einen Besuch ab, wo ihm von den Schwestern und Pöglingen eine Huldigung dargebracht wurde. In Prien am Chiemsee wurde der Feldmarschall begeistert aufgenommen.

Die Schöpfung der Weimar-Stiftung, für die der weimarsche Landtag seinerzeit ein Stiftungsermögen von 10 Millionen Mark und einen jährlichen Zuschuß von 200 000 M. ausgeworfen hat, ist nunmehr gerichtlich festgelegt. Sie hat ihren Sitz in Weimar und dient der Erhaltung der Weimarer Kunst- und Erinnerungsgüter. Die Verwaltung der Stiftung wird einem aus sieben Personen bestehenden Ausschuß übertrag.

Ehrlicher Finder. Auf dem Bahnhof in Münster in Westfalen fand ein Schreiberslehrling ein Ledertäschchen mit Schmuckstücken im Wert von 600 000 M. Durch eine Zeitungsanzeige konnte das Täschchen dem Verlierer, einer Familie aus Hamburg wieder zugestellt werden. Der Finder erhielt eine Belohnung von 60 000 M.

Die gestohlenen Weihnachtsbäume. Im vorigen Dezember wurde einem Gutsbesitzer in Klein-Machnow eine Lannen-Lichtung von 80 Morgen von Berliner Weihnachtsbaum-Freibeutern total abgeplündert. Der Besitzer erhob auf Grund des Aufbruchdangesehens Schadenersatzklage gegen den Staat. Die Klage wurde nun dieser Tage abgewiesen und zugleich das Verfahren gegen die Plünderer eingestellt.

Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe. Dem Zentrum ist im Reichstag in Form einer kleinen Anfrage die Anregung gegeben worden, für das gesamte Zeitungsgewerbe die vollständige Sonntagsruhe von Samstag abend 10 Uhr bis Montag früh 6 Uhr reichsgesetzlich festzulegen, wodurch wesentliche Ersparnisse an Papier, Ankosten und Arbeitslöhnen gemacht werden könnten.

L. C. Verpöfste Gelegenheit. Vor einigen Monaten hatte eine Münchener Firma Gelegenheit, aus der Schweiz 50 000 Kilo Rindfleischkonserven zu einem erträglichem Preis zu beziehen. Sie wandte sich an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin um Einfuhrverlaufs. Prompt nach 2 Monaten traf die Bewilligung ein. Inzwischen war aber der Dollar von 300 auf 2500 Mark gestiegen und die Einfuhr war unmöglich geworden.

### Familiennachrichten

Geftorben: Paul Kobler, 29 Jahre, Allensteig; Gottfried Bächert, alt Gemeindefteuer, 80 Jahre, Feldrennach; Wilhelmine Urath geb. Mübel, 42 J., Allensteig; Chr. Vaisch, Böblingen; Albert Schmid, 20 Jahre, Sulz a. R.

## Legte Drahtnachrichten.

### Anfragen an die Reichs- und die Landesregierung.

Stuttgart, 14. Sept. Die Abgg. Vogt und Römer haben an die Reichsregierung folgende Anfrage gerichtet: „In der Reichsregierung bekannt, daß jetzt noch — Mitte September — infolge der außerordentlich schlechten Witterung auf den Höhenlagen der rauhen Alb, des Schwarzwalds und ähnlicher Gebiete das Getreide zu  $\frac{1}{10}$  auf dem Felde steht und liegt, auswächst, und, da es nicht geborgen werden kann, zum großen Teil zu Grunde geht? Ist die Regierung bereit, sofort feststellen zu lassen, welcher Schaden und Ausfall für die betreffenden Bauern entstanden ist, um in weitestem Maß die gebotene Befreiung von der Getreideumlage und die entsprechende Herabsetzung des Vielesozes der in Betracht kommenden Länder herbeizuführen.“ — Eine ähnliche Anfrage haben die Abgg. Dingler und Römer an die württembergische Regierung gerichtet. Weiter wird darin gefragt, was der Arbeitsminister zu tun denke, um die landwirtschaftl. Betriebe gegen die sich fortwährend vermehrenden Vertragsbrüche der Arbeiternehmer, die die rechtliche Überwindung und Befreiung der Felder in Frage stellen, zu schützen.

### Ministerrat in Rambouillet.

Paris, 14. Sept. Heute Morgen wurde ein Ministerrat in Rambouillet abgehalten, in dem Millerand den Vorsitz führte. Boicore erstattete seinen Kollegen Bericht über die auswärtige Lage. Er setzte sie über die von den belgischen Vertretern mit der Berliner Regierung eingeleiteten Verhandlungen in Kenntnis und berichtete auch über die der französischen Delegation bei der Reparationskommission nach dem Willingen der Vorgesprachen gegebenen Mitteilungen. Letztere wurden einstimmig angenommen. Der Ministerrat hat Beschlüsse ausgearbeitet, um zu versuchen, im Orient einen dauernden Frieden herzustellen. Es war noch keine Rede von der Einberufung der Kammer noch von irgend einer Regierungsmaßnahme. Unterstaatssekretär Rio wird der Reichstagsfraktion bejwohnen, in der der Ministerrat das Dekret über den Rückstundentag in der Handelsmarine besprechen wird. Andererseits ist der Präsident der Reparationskommission, Dubois, mittags in Rambouillet eingetroffen, wo er nur blieb, um sich einen Augenblick mit Boicore zu unterhalten. Beim Abgang erklärte Dubois, daß er dem Ministerrat eine Mitteilung zu machen gehabt habe.

Rambouillet, 15. Sept. Der Ministerrat setzte gestern nachmittag die Wiedereröffnung des Parlaments auf den 12. Oktober fest. Er genehmigte ferner das Dekret, durch welches die Bestimmungen über die achtsündige Arbeitszeit in der Handelsmarine abgeändert werden. Millerand verließ Rambouillet gestern abend und begab sich nach dem Ministriager von Cotquidan, wo er heute mit dem Kriegsminister dem letzten Wandertag bejwohnen wird.

### Legte Kurzmeldungen.

Der Ausschuß für Auswärtiges der österreichischen Bundesversammlung hat Dr. Seipel das Vertrauen zu seiner Haltung bei den Verhandlungen mit dem Völkerverbund, insbesondere hinsichtlich der Finanzkontrolle, ausgesprochen.

Die Auflösung des sächsischen Landtags ist am Donnerstag von einer Mehrheit von 53 bürgerlichen und kommunistischen Stimmen gegen 39 sozialistische beschloffen worden.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung ist gestern in Kiel im Kollegienaal des Kaiser Rathauses die zweite nordische Messe eröffnet worden.

Die landwirtschaftlichen Organisationen im Kreise „Vandsberg“ an der Warthe haben an die Reichsregierung eine Beschwerde über überreichliche Rattiofellaufkäufer gerichtet, die 600 Mark pro Zentner zahlen.

Der Kertzverband der Stadt Raumburg a. S. gibt bekannt, daß die Kertze künstlich von der ländlichen Bevölkerung Zahlung in Naturalien fordern werden. Auch die Braunschweiger Kertze werden sich laut „B. Z.“ so begahnen lassen.

Der „Vol. Aug.“ meldet aus Königsblütte, daß von bewaffneten Banditen in einem dortigen Kaffeegeftäßt eingebrochen und die Tageskassen beraubt wurden. Die Polizei verfolgte die Eindbrecher über die Dächer unter gegenseitiger Beschleßung. Dabei wurden zwei Banditen erschossen und zwei festgenommen. Auch ein Polizeiwachtmeister wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Große Bedeutung wird dem morgen unter dem Vorsitz von Lord George stattfindenden Kabinettsrat beigemessen, der sich mit der Frage des nahen Ostens befaßen soll.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 14. September 1896.90 (1602.—)  
Der Papiergeldumlauf ist nach dem letzten Reichsbankanweil in der ersten Septemberwoche um 14 226,6 Millionen Mk. Reichsbanknoten (insgesamt jetzt 232 373,7 Millionen) und um 301,7 Millionen Darlehensscheine (13 684,2 Millionen) gestiegen. Der amtliche Papiergeldumlauf beträgt also im ganzen 246 057,9 Millionen Mark.



Strasbourg Freibrief. Die französische Verwaltung in Strasbourg beabsichtigt, zur Hebung des Verkehrs in Strasbourg einen Freibrief einzurichten.

Neue Einfuhrbeschränkungen hat der Schweizerische Bundesrat mit Wirkung vom 18. Sept. für Kaffee, Birnen, Zwetschgen, Obstschalen und Rosenpflanzen erlassen.

Verdrängung der englischen Spielwaren durch deutsche in Indien. Nach einer Meldung der "Times" aus Kalkutta hat infolge der erhöhten Wert-Volle der deutsche Spielwarenhandel die englische Einfuhr von Spielwaren nach Indien vollkommen verdrängt.

Kohlennot in Bayern. Aus allen Teilen Bayerns wird über eine unerträgliche Kohlennot geklagt. Die kleineren und mittleren Betriebe sind nicht mehr imstande, die teuren Auslandskohlen anzulegen. Im Hausbrand klagt man über mangelhafte Belieferung, viele Schulen haben keinen Feinster Kohlenvorrat. Dabei ist der Bezug von Brennholz sehr erschwert.

Deutschlands Erntelohnd. Nach amtlichen Angaben stellen sich die Erntelöhne für nachfolgende Feldfrüchte anfangs September d. J. folgendermaßen (2 bedeutet gut, 3 mittel, 4 gering): Hafer 3,3 (gegen 3,3 im Vormonat und 3 im Sept. vor. Jahres); Kartoffeln 2,5 (2,5 und 3,4); Juckerbüben 2,5 (2,5 und 3,4); Futterrüben 2,5 (2,5 und 3,3); Klee 2,9 (3,5 und 3,9); Luzerne 2,5 (2,8 und 3,7); Bewässerungsweizen 2,4 (2,6 und 3,4); andere Weizen 2,7 (3 und 4,1). Hiermit ergibt sich mit Ausnahme des Hafers gegenüber dem Vorjahr durchweg eine bemerkenswerte Besserung. Der Bericht zeigt, daß infolge des ungünstigen Erntenerfolgers sich der Ernterwerb sehr vermindert hat. Der Winterwogen ist vielfach in feuchtem Zustande eingedrungen worden. Das Sommergetreide stand teilweise noch auf dem Stalm. Dem Wachstum der Bodfrüchte hat der reichliche Regen nach sehr genügt, so daß mit einer ziemlich guten Ernte gerechnet wird. Es wird über herangebracht, daß die Kartoffeln unter der Krankekrankheit sowie an Fäulnis der Knollen auf schweren und tiefen Weiden leiden. Für Futterpflanzen und Weizen wird der zweite Schnitt zum ersten in vielen Gegenden des Reichs übertreffen. Die Ausläufer auf reichlichem Herbstfutter sind günstig.

Der Obstlegen. Auf dem Bahnhof von Ueberlingen fanden mehrere Wagen Obst für Marmeladenfabriken, die nicht verladen werden konnten, weil die Fabriken bereits bis zur äußersten Grenze der Aufnahmefähigkeit beliefert waren. Wegen der allmählich hohen Frachtkosten war es aber nicht möglich, das Obst unterweils zu verschicken, die Frucht wäre teurer gekommen als die Ware. Wenn in dieser Hinsicht nicht alsbald Wandel geschaffen wird, dann kann es kommen, daß in einem Hungerjahr der betr. Obstlegen verkauft, weil die Tarifpolitik eine naturgemäße Verwendung und Verteilung unmöglich macht.

Vom Rohhäutemarkt. Der Reichsverband des deutschen Häute- und Fellhandels und die Großhandelsvereinigungen haben angesichts der wachsenden Schwierigkeiten im Rohhäuteverkehr im Begriff, sich zu verschmelzen.

Vorauszahlungen für Mehl. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung weist in einem Rundschreiben an ihre Kundschaft darauf hin, daß wegen eingetretener Schwierigkeiten der Geldbeschaffung schließlich vor der Verladung der bestellten Ware Zahlung in verhältnismäßig hoher Höhe verlangt werden muß. — Auch die Mergel- und Gipsfabriken werden künftig ihre Ware nur gegen sofortige Vorzahlung abgeben. Damit kommen auch die Rabatte der Gesellschaften in Wegfall.

Stuttgarter Börse, 14. Sept. Bei kleinen Umsätzen verkehrte die Börse heute in verhältnismäßig guter Haltung. Die Kurse haben sich zum Teil etwas erhöhen können, im allgemeinen dauerte jedoch die Zurückhaltung der Käufer wie Verkäufer weiter an. Der Markt der Festverzinslichen lag ruhig. Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 14. Sept. 100 v. H. Aufschlag an der Lederbörse. Wie erst jetzt bekannt wird, haben an der Lederbörse am Dienstag die Lederpreise um 100 v. H. aufgeschlagen im Vergleich zur Börse am 8. August. Es kosteten Sobl- und Vachelerleder in Karlsruhe 1900—2050 M (am 8. August 780—820 M), bei reiner Frubergerbung, bei gemischter Gerbung 1650—1750 M, Rindbörse, bei Quaderfröh 380—420 M, Hochbörse 300—350 M, Treibriemenkerne, kurz geschlitten 2100—2100 M.

### Märkte

Stuttgart, 14. Sept. Schlachtmärkte. Dem Donnerstagsmarkt waren zugeführt: 110 Ochsen, 44 Bullen, 300 Jungbullen, 202 Jungrinder, 273 Kühe, 323 Kälber, 582 Schweine, 20 Schafe und 5 Ziegen. Alles verkauft. Der Markt verlief belebt. Es kosteten Ochsen 1. Qual. 7600—8000, 2. Qual. 6400—7000, Bullen 1. Qual. 6700—7000, 2. Qual. 6100—6500, Jungrinder 1. Qual. 7600 bis 8000, 2. Qual. 6900—7200, 3. Qual. 5600—6400, Kühe 1. Qual. 5500—6100, 2. Qual. 4500—5000, 3. Qual. 3200—4100, Kälber 1. Qual. 9100—9500, 2. Qual. 8300—8800, 3. Qual. 7600—8200, Schweine 1. Qual. 14 500—14 700, 2. Qual. 13 800—14 300, 3. Qual. 13 000—13 600 M.

Stuttgart, 14. Sept. Richtpreise für Brennholz. Durch eine Verfügung des Finanzministeriums werden folgende Richtpreise für Holz bis auf weiteres festgelegt: Für Holzstämme 125 M, für Handhacker 98 M je für 1 Feinster, frei verladen an Abgangsstation. Der Preis für geringwertigeren Brennholz ist entsprechend zu ermäßigen.

Galat, 14. Sept. Marktbericht. Auf dem Viehmarkt waren insgesamt zugeführt 100 Stück Rindvieh. Für Stiere wurden 50—120 000 M pro Paar bezahlt, für Kühe 40—80 000 M, Kalbinnen 70—80 000 M, Rinder 12—26 000 M je pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren 68 Käfer und 351 Stück Milchschweine zugeführt; der Preis für Käferschweine bewegte sich zwischen 8 bis 18 000 M pro Paar und bei Milchschweinen zwischen 5—8000 M.

Galat, a. H., 14. Sept. Farrenmarkt. Da wegen der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Rottweil dort kein Farrenmarkt abgehalten werden konnte, fand ein solcher hier mit Preisverteilung statt. Der Besuch war recht gut. Der Juchtochmarkt mußte ausfallen, weil die Senze nun auch im Nachbarbezirk Oberndorf aufgetreten ist.

Untertürkheim, 14. Sept. Auf dem Herbstmarkt war der Nachfrage nach Fässern ziemlich reger. Neue Fässer kosteten 30 bis 35 M pro Liter im Vorjahr noch 2—3 M; umgearbeitete 25 M gebrauchte 20—25 M. Auch auf dem Rüblermarkt machte sich eine richtige Preissteigerung geltend. Weinbutter 18—3000 M (100 M im Vorjahr), Schmalbutter 1450—1600 M (80—85 M), Edelebutter 750 M (50 M), Eiben 400 M (24—28 M), Walschaber 2400 M (85—125 M), Feldschaber 6000 M (250—350), Most- und Schöpfhölzer 150—200 M (15—20), Rörbe je nach Größe 200—250 M (12—24), Füllhölzer 30—60 M (4—10 M).

Schwabmünchen, 14. Sept. Am Zwetschgenmarkt gehen die Preise zurück. Stuttgarter Händler bezahlen für das Pfund 2 bis 3 M. Auch die Waislinge, die ebenfalls einen schönen Ertrag liefern, werden gegenwärtig geerntet. Für das Pfund wird 18 bis 20 M bezahlt.

Schwabmünchen, 14. Sept. Bei der neuesten Versteigerung im Staatswald Freudenstadt wurden für 1 Raummeter Lannen-Weißer 2000 M, für 1 Raummeter Weizenrinde 1000 M und darüber bezahlt.

### Wetter-Bericht

Eine große Depression zieht nördlich von uns vorüber, Südwestwind weht aber gleichfalls unter ihrem Einfluß. Am Samstag und Sonntag ist bei lebhafter Luftbewegung trübes und viel regnerisches Wetter zu erwarten.

# Kriegsnotgeld.

Das von der Amtskörperschaft Nagold ausgegebene Kriegsnotgeld, bestehend aus 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Pfennigstücken aus Zink und Eisen wird aus dem Verkehe gezogen und von der Oberamtskasse und Oberamtsparcasse Nagold eingelöst.

**Letzter Einlösungstag: 14. Novbr. 1922.**

Nagold, den 6. Septbr. 1922. Württ. Oberamt: Nagold.

### Stadtgemeinde Nagold.

## Erweiterung des städt. Wasserwerks im Schwandorfertal.

Die zur Pumpstation anfallende

### Glaserarbeit

5 Fenster 1.70/1.20 dreiflügelig, von Forchholz, ist im Auftrage zu vergeben.

Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, 20. ds. beim Stadtbauamt** einzureichen, wofür auch nähere Auskünfte erteilt wird.

Stadtbauamt: V a n g.

### Effringen.

## Schlachtfarren-Verkauf.

am Montag, den 18. d. M.

vorm. 9 Uhr im Farrenstall

durch öffentl. Versteigerung.



Gemeinderat.

## Doppelharzfirnis (Leinölersatz)

läßt sich in kleineren und größeren Quantitäten kaufen und liefert billig nach abgegeben werden.

Löwendrogerie Nagold und Ebhausen.

## 4-5 Zimmer-Wohnung

in der Nähe Pforzheims gesucht.

Vorzug Nagoldtal (Bahnhofstation).

Zuschriften unter Nr. 797 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Nagold, 840

## Löwenlichtspiele.

Ab Freitag und Samstag

Abend 8 Uhr

Sonntag: 2.30, 4.30 u. 8 Uhr

## Es waren 2 Königsfinder

Hergens-Drama in 6 Akten.

Büßspiel in 2 Akten:

## Schmid's Erbtante.

Hellschauer bei G. W. Zaiser.

## Sommersprossen!

alle Fiedeln im Orchester bereitigt

Spur. „Dobuco-Creme“. 3. Jah.

bei Gehr. Benz, Bönen-Dro.

### Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

## Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände

Auschnitt-Sticker, 2 Bände

Strickarbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände

Wollstickerei / Sonnenstich / Raup-Stricken

Hohlsaum und Aeinendurchbruch / Das Stübchen

Bäuel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten

Sonnsticker, 2 Bde. / Handanger-Stricker

Buch der Puppenheftung

Beschriftete

Verzeichnis

ausweist!

Über 80 verschiedene Bände!

Ständig zu haben oder von

G. W. Zaiser, Buch., Nagold.



# Stolz

497

Können Sie auf Ihre Wäsche sein, wenn Sie Seifenpulver **Schneekönig** verwenden.

Der Schwarzwaldbau veranstaltet voraussichtlich am 24. Sept. mittels Sonderzug ab Calw oder Stuttgart gemeinsamen Besuch etc.

## Gewerbeschau München

mit ein- bis zweitägigem Aufenthalt daselbst. Fahrgehalt ungefähr 120 M mit Rückfahrt.

## Der Gewerbeverein Nagold

ladet seine Mitglieder sowie auch Nichtmitglieder hierzu freudl. ein und bittet die Teilnehmer, sich umgehend bei Unterzeichnetem anzumelden.

Der Vorstand: Wohlbold.

847

Walldorf, 15. Sept. 1922.



## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

## Gertrud Stifel

geb. Brezing

von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 72 Jahren sanft erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Chr. Stifel, Schreinermeister, Nagold und Geschwister.**

Beerndigung: Samstag, 16. September nachmittags 2 Uhr.

## Der Schwäbische Heimatkalender

für 1923

soeben erschienen und für M. 12.- vorrätig bei

Buchhandlg. Zaiser Nagold.



**Radical-Vertilgungs-MITTEL** gegen **RATTEN u MAUSE**, unschädlich für Haustiere, sind zu haben bei: **Löwen-Drogerie Nagold u. Ebhausen. 2338**

**ALLES** was Sie zur **VIIEHPFLEGE** u. Landwirtschaft gebrauchen, kaufen Sie gut u. billig bei: **Löwendrogerie Nagold und Ebhausen.**

**Briefhüllen** mit Aufdruck fertigt rasch G. W. Zaiser, Buchdruckerei NAGOLD.